

Künstlerischer Wettbewerb der Musikerzieher

Der Wettbewerb ist eine aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Zeit nicht wegdenkbare Erscheinung. In der industriellen Produktion und an den wissenschaftlichen Arbeitsstätten befüllt er den Arbeitswillen der Menschen. Für eine Universitätsinstitution, wie sie die Abteilung Musikerziehung des Instituts für Musikwissenschaft in ihrer besonderen Struktur darstellt, in der nämlich die künftigen Schulmusiker einen großen Teil ihres Studiums dem Erwerb musikpraktischer Fertigkeiten widmen, lag es nahe, eine ihnen gemäße Art der Wettbewerbsanregung zu suchen.

Auf Anregung von Prorektor Prof. Dr. Möhle wird eine Gruppe von Beststudenten der Abteilung für künstlerisches Können mit einer entsprechenden Zahl von Studierenden unseres Schwesterinstituts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena verglichen. Dabei haben beide Institute natürlich nicht im Sinn, ein Virtuositentum zu züchten und herauszustellen, das sich möglicherweise „zu schade“ für den Schuldienst denken würde. Auf jeder Leistungsebene sollen Vergleiche gezogen werden, die nicht zuletzt der Methodik unserer künstlerischen Ausbildung zugute kommen könnten, daneben aber den unmittelbaren Zweck haben, die Arbeits- und Überenergie aller Studierenden anzuspornen. Bewußt soll vermieden werden, Parastücke zu „pauken“, worunter die übrigen Studienfächer nur leiden könnten, sondern jeder Teilnehmer am künstlerischen Wettbewerb trägt im Unterricht sowie gearbeitete Stücke vor.

Die Abteilung Musikerziehung der Karl-Marx-Universität führt Anfang April Vorschau in den Fächern Klavier und Gesang durch. Die besten Pianisten und Sänger treffen sich dann mit den entsprechenden Studierenden der Friedrich-Schiller-Universität in einem gemeinsamen Konzert, das mit gleichem Programm am 27. Mai in Jena und am Tage danach in Leipzig öffentlich dargeboten werden soll. Prämien in Form von Büchern und Noten winken den Mitwirkenden je nach ihrer Leistung.

Prof. Dr. Richard Pezoldt

Nimm

dir

Zeit

zum

Denken!

Probleme eines schöpferischen, praxisverbundenen Studiums



Kenntnisse und Erkenntnisse

Die Studenten des Instituts für Philosophie helfen das Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED zu Problemen der Jugend in der DDR zu verwickeln, indem sie an mehreren erweiterten Oberschulen die Leitung der FDJ-Zirkel übernehmen. Sie wollen die Oberschüler mit den Grundzügen der marxistischen Weltanschauung bekannt machen.

Vorläufig läßt sich zu dieser Tätigkeit sagen, daß die Jugendfreunde gern mit den Oberschülern zusammenarbeiten. Die Veranstaltungen mit ihnen tragen zur Überprüfung des Wissens der Studenten bei. Die Freunde lernen bei dieser Gelegenheit, ihren Standpunkt lebendig zu entwickeln und Begriffe umfassend darzulegen. Es hat sich nämlich erwiesen, daß man am Institut zwar Kenntnisse erwirbt, aber nicht immer Erkenntnisse. Erst das Bemühen, Jugendlichen die Kenntnisse zu vermitteln, festigt und verschmilzt jene zu Erkenntnissen. Weiterhin werden die Studenten veranlaßt, von den „Höhen der akademischen Diskussion“ herabzusteigen. In jeder Altersstufe muß bei der Vermittlung philosophischer Kenntnisse anders angeknüpft werden, und oft dort, wo fast alle Voraussetzungen fehlen. Hierbei stellt sich heraus, daß die Jugendlichen noch nicht in der Allgemeinheit und Abstraktheit denken wie ihre älteren Freunde von der Universität. Diese müssen an die Plastizität und Konkretheit ihrer Begriffe und Vorstellungen anknüpfen und sie zugleich verallgemeinern. Das bekommt man am Institut vielleicht gesagt, aber abzuwehren muß es sich jeder selbst. Obwohl also die marxistische Weltanschauung die lebendigste und kämpferischste ist, müssen ihre Vertreter unter den Studenten der hiesigen Universität sich noch mehr als bisher die Gewohnheit des Polemizierens und Vermittlens philosophischer Kenntnisse aneignen. An dieser Stelle muß vermerkt werden, daß die Richtlinien der FDJ für die Zirkelarbeit so gut wie unbrauchbar sind. Ihre Themen sind einfach nicht zu umfassen. Sie müssen „aufbereitet“ werden. Deshalb entnehmen die Studenten der Gruppe III/3 dem Material zur Vorbereitung auf die Ablegung des „Abzeichens für gutes Wissen“ eng begrenzte Themen. Mitunter wurden auch solche Probleme diskutiert, die in den Entwicklungsabschnitten der Jugendlichen eine besondere Rolle spielen (Berufswahl, Verhältnis zur Gesellschaft u. a.).

Eine andere Methode erprobte ein Vertreter der Gruppe IV/1. Er legte einen Plan zum Studium des Abschnitts „Philosophie“ im „Anti-Dühring“ fest. Die Schülerarbeitsgemeinschaft wurde in den Anfängen der gesellschaftswissenschaftlichen Studiums unterwiesen. Daneben werden die Schüler angeregt, sich selbstständig mit Klassikliteratur zu befassen. In den Zusammenkünften der Arbeitsgemeinschaft wird das Selbststudium seminaristisch ausgewertet.

Es ist klar, daß auf diese Weise der Gedankenreichtum und die Vielfalt der Einheit von System und Methode unserer Weltanschauung am besten vermittelt werden kann. Diese Arbeitsweise wurde später durch Einführungsvorträge in den „Anti-Dühring“ ergänzt.

Es kann zusammenfassend gesagt werden, daß die Zirkeltätigkeit entsprechend läuft. Die Beteiligung ist in den meisten Gruppen recht gut. Pannen treten nur dann ein, wenn in einer Schule für alle Zirkel administrativ die gleiche Zeit von den Schulleitungen angesetzt wird, ohne die Wünsche der Schüler zu berücksichtigen. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Studenten selbst und den einzelnen Gruppen führte dagegen stets zu Erfolgen. Die Studenten des Instituts werden sich weiterhin bemühen, unter Berücksichtigung der hier vorgetragenen Erwägungen, die marxistische Weltanschauung unter der Jugend zu verbreiten – und das verstärkt als Teil der Vorbereitung des Deutschlandtreffens.

Peter Haschel,

Student am Institut für Philosophie
Universitätszeitung, Nr. 7, 13. 2. 1964, S. 3

Studenten helfen Hotelbauten projektieren

Erfahrungen eines Studentenzirkels der Fachrichtung Konsumgüterhandel

In der „Universitätszeitung“ wurde mit dem Artikel „Nimm dir Zeit zum Denken“ eine Problematik aufgeworfen, die in der letzten Zeit genügend Diskussionsstoff sowohl unter den Studierenden als auch Lehrenden lieferte. Der Grundtenor aller Aussagen und Überlegungen war und ist: Wie kann und muß die Ausbildung inhaltlich verbessert werden, welche Möglichkeiten bestehen, um die Studierendenden im weitest möglichen Maße zum wissenschaftlichen Denken zu erziehen?

Zu einer in diesem Artikel genannten möglichen Form – die Arbeit der wissenschaftlichen Studentenzirkel – möchte ich meine Gedanken äußern.

Ich leite seit über einem Jahr einen wissenschaftlichen Studentenzirkel, der sich aus zwei Studentinnen und zwei Studenten des jetzigen 4. Studienjahres der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät – Fachrichtung Konsumgüterhandel – zusammensetzt. Dieser wissenschaftliche Studentenzirkel arbeitet an bestimmten Teilgebieten des Forschungsauftrages „Ausarbeitung von optimalen Funktionslösungen als Grundlage für die Planung und Projektierung von Hotelbauten“ mit.

Aus der Arbeit mit diesem wissenschaftlichen Studentenzirkel ergeben sich folgende Erfahrungen:

Die bisherige Arbeit zeigt, daß in der Regel nur Studenten zu der Arbeit im wissenschaftlichen Studentenzirkel herangezogen werden sollten, deren Leistungen gut und besser sind. Die Durchschnittsnoten lagen bei den Mitgliedern des von mir geleiteten Zirkels über 2,0, in unserem Fachgebiet dreimal sehr gut, einmal gut. Die Mindestforderung besteht nach meiner Meinung darin, daß partiell (für ein spezielles Fach) interessierte Studenten zumindest in dem Fachgebiet, welches den Zirkel leitet, sehr gute Leistungen nachweisen müssen, da die Belastungen, die für eine exakte und erfolgreiche Lösung der gestellten Aufgaben erforderlich werden, so groß sind, daß negative Einflüsse auf das Leistungsniveau in anderen Fächern zu erwarten sind.

Ein weiterer Aspekt, und dieser sollte nach meiner Ansicht stärker betont werden, besteht darin, daß die Mitarbeit in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln eine Anerkennung der von den Studenten

insgesamt gezeigten guten Studienleistungen sein sollte.

Eine besonders wichtige Voraussetzung für die Kontinuität und den Erfolg der Arbeit des Zirkels ist, daß sich in der gewählten Thematik für die Arbeit des Zirkels die Interessen der Studenten und des Betreuers treffen müssen. In unserem Fall ergab sich diese Übereinstimmung vor allem durch den Umstand, daß die betreffenden Studenten nach Beendigung des Studiums vorwiegend in Hotelbetrieben unserer Republik eingesetzt werden und daher das Interesse bestand, tiefer, als es durch den im Studium gebotenen Stoff möglich ist, in die speziellen Probleme des Hotelwesens einzudringen. Zum anderen bearbeite ich als Betreuer den aus übertragenen Forschungsauftrag auf dem Gebiet des Hotelwesens.

Aus dem Gesamtkomplex dieses Forschungsauftrages wurde für die Arbeit des wissenschaftlichen Studentenzirkels ein Teilgebiet gewählt, für dessen Lösung bei den Studenten die Grundkenntnisse vorhanden waren. Die Lösung der Probleme dieses Teilgebietes verlangt von den Studenten im hohen Maße eine selbständige, wissenschaftlich-schöpferische Arbeit. Um dieses Ziel – die selbständige wissenschaftliche Arbeit – zu erreichen, wurden den Studenten aus der gewählten Problematik bestimmte Komplexe zur selbständigen Arbeit übertragen. Diese Teilung verlangt von den Studenten, daß sie bei relativer Selbständigkeit die Gemeinschaftsarbeit suchen, um der einheitlichen Gesamtkonzeption gerecht zu werden.

In der Zusammenarbeit und Anleitung verfahren wir folgendermaßen: Die „Generallinie“, das heißt die Hauptprobleme und ihre wechselseitige Korrespondenz zwischen den jeweiligen Einzelthemen sowie die notwendigen Untersuchungen, werden gemeinsam beraten und konkrete Festlegungen über die Untersuchungsmethodik und die Bearbeitungszeitpunkte getroffen. Damit ist gewährleistet, daß alle Studenten einen ständigen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Erarbeitung und die weiteren Arbeitsetappen kennen. Die speziellen Fragen zu den einzelnen Problembereichen werden mit dem verantwortlichen Bearbeiter gesondert beraten. Dafür gibt es keine terminlichen Fest-

legungen, sondern diese Aussprachen erfolgen entsprechend dem Stand der Ausarbeitung und beim Auftreten von Schwierigkeiten im Verlauf der Erarbeitung des Materials. Diese Arbeitsweise gewährleistet eine ständige und konkrete Anleitung und Arbeit, ist aber relativ zeitaufwendig. Aus diesem Grund halte ich eine Zirkelstärke in der Regel von fünf bis sechs Studenten für das Maximum (das wird allerdings immer von der gewählten Thematik abhängig sein), da sonst eine zu starke Belastung für den Betreuer auftritt.

Um die von den Studenten geleistete Forschungsarbeit auch im Studienprozeß aktiv wirken zu lassen, wurden die Studenten darauf orientiert, die Belegarbeit im 3. Studienjahr und die Diplomarbeit zu den von ihnen im wissenschaftlichen Studentenzirkel behandelten Problemen zu schreiben. Damit ist für den Verlauf des Studiums eine ständige Wechselwirkung zwischen Studium und Forschungsarbeit gewährleistet und durch die Koppelung Belegarbeit – Diplomarbeit – Thematik des wissenschaftlichen Studentenzirkels eine unmittelbare Interessiertheit der Studenten an den höchstmöglichen Ergebnissen gegeben.

Ich erachte es als unbedingt notwendig, daß durch das betreuende Institut bzw. die Abteilung die Möglichkeiten geschaffen werden, daß die Studenten ihre Erkenntnisse in der Praxis anwenden und damit überprüfen können. Wir sind dabei drei Wege gegangen:

1. Auf der Grundlage der Vertragsforschung haben wir im Rahmen des Forschungspraktikums mit diesem wissenschaftlichen Studentenzirkel in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit einem Kollektiv Dresdener Architekten die Ausarbeitung der Aufgabenstellung für das Hotel „Am Wiener Platz“ in Dresden übernommen. Dabei gaben wir einmal der Praxis eine unmittelbare Hilfe, zum anderen hatten wir die ideale Gelegenheit, die bisher gesammelten Erfahrungen und Forschungsergebnisse an einem Objekt anzuwenden zu können, das 1967/68 in Funktion geben soll.

Diese Aufgabe wurde von den Studenten mit großem Eifer termingemäß erfüllt. Der ausgearbeiteten Aufgabenstel-

lung wurde auch durch die Gutachterkommission des staatlichen Büros für die Begutachtung von Investitionen mit springföhrigen Änderungsvorschlägen zugestimmt. Dieser Erfolg hat sich natürlich auf das Selbstvertrauen der Studenten zu ihren Leistungen und auf die gesamte weitere Arbeit des wissenschaftlichen Studentenzirkels positiv ausgewirkt.

2. Die restliche Zeit des Forschungspraktikums haben wir dazu genutzt, um die theoretische Konzeption für die weitere Arbeit auf ihre praktische Durchführung hin zu überprüfen und dazu erste Materialien im Hotel „International“ in Magdeburg gesammelt.

3. Um den Studenten die Möglichkeit zu geben, ihre Gedanken und Ergebnisse ständig mit bewährten Praktikern und Experten diskutieren zu können, wurden die Studenten in die Arbeit der von unserer Abteilung geleiteten Forschungsgemeinschaft zu Fragen der Technologie und Technik des Hotelwesens einbezogen.

Über die dem Zirkel gestellte zentrale Aufgabe hinaus werden von den Mitgliedern dieses wissenschaftlichen Studentenzirkels bestimmte Untersuchungen zu speziellen Fragen durchgeführt. Dazu gehört auch, daß die Studenten ständig die internationalen Publikationen hinsichtlich der internationalen Entwicklungstendenzen des Hotelwesens auswerten und Materialien über den Weltstand zu den einzelnen Problemkreisen zusammenstellen. In diesem Zusammenhang werden auch spezielle Aufgaben verteilt, wie z. B. Studium und Auswertung der neuesten Erkenntnisse auf der Leipziger Messe, wie es für die diesjährige Frühjahrsmesse beabsichtigt ist.

Ich bin mir darüber im klaren, daß die hier dargestellte Form der Arbeit eines wissenschaftlichen Studentenzirkels nur eine unter vielen möglichen sein kann. Dieser Beitrag verfolgt den Zweck, unsere Erfahrungen mitzuteilen und zur Diskussion anzuregen – denn sie ist notwendig.

Helmut Klammer,

Institut für Technologie
Abt. Technologie des Gaststätten- und Hotelwesens

Drei Beispiele schöpferischen Studiums